

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 24

Artikel: Szenen aus dem Räuberüberfall bei Tscherkessköi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Aus der Bundesversammlung. *

(Originalbericht von Trülliker.)



Hochgeehrte Redaktion!

Wir haben gewichtige Geschäfte erledigt, seit Beginn der Session und noch gewichtigere werden folgen.

Daß mir da wenig Zeit verblieb zu schreiben, werden Sie begreiflich finden, obgleich Sie mich eigentlich in des Wortes verwegener Bedeutung als Berichterstatter hieher sandten.

Seit die Bauern bei den Herren liegen wollen und das Federvolk seines Nimbus entleert wurde, liegt auch hier die ganze Sache an einer absolut andern Sauce als bis anhin und die verträgt nur ganz wenig

Tinte. Daneben beunruhigen die Berichte über die Erdbeben in Italien und Manche erörtern, daß sie sich den Boden unter den Füßen wegrednern könnten. Auch daß der Blitz anfängt in das Militär zu schlagen, macht die Stimmung in der Bundesversammlung nicht zuversichtlicher und besonders dann nicht, wenn die Herren Fortmeister in ihrer angelegenen Allfugheit behaupten, die elektrischen Entladungen in der Natur fahren am liebsten in die Bappeln, weil diese gewöhnlich mit guten Leitern umgeben seien.

Kurz, es spielen allerlei merkwürdige Verumstände und durch die Luft klingen bisweilen ein so beunruhigendes Rauschen, Grollen und Stöhnen, so daß der Bauernbund jedenfalls amnestirt wird, wie man die Teufelstimme erheblich erklärte.

„Haben Sie Furcht?“ fragte ich einen der Herren.

„Wo denken Sie hin!“ antwortete er und versteckte sich hinter die Bundesbank.

„Früher Anstrich bei Frid, kommen Sie mit!“

„Gehen Sie, wer wird jetzt an Vier denken, wenn wir in Centralbahnaaktien schwimmen!“

Die Herren sind sämtlich drei Meter gewachsen und es sollte mich wundern, wenn nicht noch ein Antrag eingebracht würde, Sessel à la Giffelthurm anzuschaffen, damit das Schweizerland besser die Inhaber derselben betrachten und Momentaufnahmen von ihnen machen könnte.

Ja, die finstere Entschlossenheit das Vaterland glücklich zu machen, hat beinahe alle ergriffen und wenn man schon sicher wäre, für des Kaisers Bart zu arbeiten, die Arbeitsfreudigkeit könnte nicht größer sein.

An gutem Humor, der Ihnen so oft ausgeht, fehlt es in Folge dessen fast nie. Die Bonmots fliegen nur so herum, als ob sie aus den Ärmeln geschüttelt würden. Besonders zeichnen sich hierin diejenigen Magistrate und Volksvertreter aus, welche aus tiefer Religiosität nur ungen rufen: „D waih, i hab's gwonne!“

Aus all dem mögen Sie am besten sehen, wie unrecht die Behauptung hat, die Bundesversammlung sei die reinste Messe. Gemarktet wird hier nicht, sondern nur praktische Politik getrieben. Immer verbinden sich $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$, um den andern $\frac{1}{4}$ zu überstimmen und dann in einem neuen Falle eine neue Verbindung, den andern Gegner zu bodigen. Das Schlussergebnis bleibt das erhebende, wie stets: sie alle gehen gebodigt nach Hause.

Das Völklein merkt natürlich den Teufel nie und wenn er ihn am Fragen hätte; mit allerlei offiziellen Depeschen und Berichtchen streut man ihm das längst gewünschte Schreibband in die Augen.

„Nicht wahr, du sagst Nein?“ fragt man den Souverän und dann antwortet er natürlich: „Ja“. So werden, begeistert von wahrem patriotischem Gefühl, die Vorlagen mit großem Mehr angenommen.

Wir wissen, wie's gemacht wird, säuselt's hernach durch das Bundespalais und die Schweizerfeier erzeugt ein so überströmendes Glücksbewußtsein, daß sämtliche Volksvertreter das Tafelmajorat an den Festesten übernehmen. —

Alex und Neues.

Es liegt was Ominöses drin, wie man die Länder nemet; Dit findet einen tiefen Sinn, wer die Geschichte kemet.

Als Spanien einst in Vera Cruz hat Mexiko betreten, Das war den Wilden wenig nuß, sie lernten beichten und beten.

Daß männiglich recht beichten kann, muß Sünden man begehen. Die Spanier fingen's praktisch an, wie schauernd man konnt' sehen.

Daß Vera Cruz das wahre Kreuz des armen Volks geworden, Erkante alle Welt bereits am christlich frommen Norden.

Des Bizibuzli Tempel hat Cortez im Kampf erkümmet, Nach unerhörter Frevelthat die Leichen hochgethürmet.

Womit du sehlst, gestraft du wirst, so steht es in der Bibel. So dachte auch der Höllenfürst und spekulirt' nicht übel.

Von argent Argentinien stammt, nach Bizibuzli's Lehren. Europens Völker insgesamt das argent hoch verehren.

Der Göhzentempel fiel in Staub, sich Argentinien's Nöthen! Vom Baume fällt das dürre Laub, das argent, das ging klöten.

Reichsverwandtschaften.

In einer soeben erschienenen Broschüre wird Fürst Bismarck „Reichs-schwiegermutter“ genannt.

Die übrigen Verwandtschaften ergeben sich dann von selbst: Minister v. Bötticher, der Welsenfonsdsbeichtenke, ist das enfant terrible. —

Caprivi — der gutmüthige Reichsonkel, der es weder mit dem Ehepaar (Wilhelm — Germania), noch mit der Schwiegermutter verderben möchte.

Miquel — der Schwiegervater mit dem vollen Geldbeutel u. s. w.

Unerwarteter Erfolg.

Gar viele deutsche Dichter gibt's, die jetzt in Versen stöhnen, Es möge sich der Kaiser doch mit Bismarck bald versöhnen. Wenn man nun diese Verse liest, fängt's einem an zu schauern, Es überläuft 'ne Gänsehaut den König und die Bauern, Sie drehen und sie winden sich, ihr Ende nah' sie wäghen Und möchten vor dem Tode sich mit aller Welt versöhnen.

Old England.

Old England, schlafe ruhig nur,
Die ganze Welt macht dir die Cour,
Du liegst so still und friedlich da:
Dein Kronprinz spielt ja Baccarat.

Ob auch ein Völkerrrieg uns droht,
Laut ausschreit die soziale Noth,
Old England fröhlich ruft: Hurrah,
Der Kronprinz, der spielt Baccarat.

Szenen aus dem Räuberüberfall bei Tcherkeßhöi.

Schaffner (ausruhend): „Station Tcherkeßhöi! 20 Minuten Aufenthalt! Aussteigen! Geld und Werthsachen bereit halten!“

Reisender: „Ich habe kein Geld bei mir.“

Räuber: „Das ist nicht wahr, mein Herr, Sie haben Ihr Geld im Stiefel versteckt. Wenn das noch einmal vorkommt, werde ich Sie wegen Unterschlagung belangen.“

Räuber: „Welchen Beruf haben Sie?“

Reisender: „Geldausleiher.“

Räuber: „Aha, Bucherer! Dann find wir ja Kollegen!“

Räuberhauptmann (heim Abschied): „Leben Sie wohl, meine Herrschaften, und empfehlen Sie mich Ihren Freunden und Bekannten. Bei den nächsten Raubanfällen werde ich das Lösegeld bedeutend herabsetzen, weshalb ich Ihnen empfehle, sich von keiner andern Räuberbande als von uns überfallen zu lassen.“

In der Broschüre „Der Untergang Oestreichs“ wird Bismarck als der einzige Deutsche hingestellt, dem der Zar Vertrauen schenkt.

Es mag wohl sein, daß Fürst Bismarck der Vertraute des Zaren ist, jedenfalls noch vertrauter ist ihm der Verfasser der Broschüre, der, wenn auch gerade nicht bei Zar, doch bizzarr ist.“

Wizmann hat von einem reichen Zuder 300 Flaschen Champagner geschenkt bekommen.

Da werden die schwarzen Feinde Wizmanns sich freuen, daß er so viele leben lassen kann.